

«Beyond GDP» und das Gemeinwohl-Produkt als Alternative zum BIP

Redaktioneller Beitrag von Dr. Ralf Nacke, Dipl.-Volkswirt und Jurist (LMU München),
Dozent für Nachhaltigkeit und «Wirtschaft neu denken»,
Hünenberg See (ZG), Stand: 07. Februar 2025

Fragen zum Einstieg: Was misst das Bruttoinland-Produkt eines Landes und welche Aussagekraft hat dieser Indikator? Welche Alternativen gibt es, um den Wohlstand, den Erfolg, die Zufriedenheit der Bevölkerung, die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, die ökologischen Grundlagen eines Landes und andere Nachhaltigkeitsaspekte zu messen?

Wir waren mit dabei beim «Beyond GDP Forum» in Davos!



Am 20. Januar 2025 fand in Davos auf Einladung von [B Lab](#) neben dem WEF das erste «[Beyond GDP Forum](#)» statt. Es war ein inspirierender Event mit interessanten Podiumsbeiträgen und Gruppenarbeit der ca. 200 Teilnehmer*innen aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft. Allen war klar, dass das Bruttoinlands-Produkt zwar weltweit ein anerkannter Messwert ist, jedoch nichts darüber aussagt, wie gut es Menschen in den einzelnen Ländern tatsächlich geht und inwieweit Nachhaltigkeitskriterien beachtet sowie die [17 UN-Entwicklungsziele](#) umgesetzt werden. B Lab hatte im Vorfeld diverse Unterlagen verschickt, u.a. auch zum SIPI ([Swiss Impact & Prosperity Initiative](#)), d.h. die Art und Weise, wie B Lab Erfolg und Wohlstand neu messen möchte.



Fotos vom 20.01.25: Ralf Nacke und Monika Keller sowie rechts Olmar Albers (öbu) vor dem SDG-Zelt 2025 in Davos

Als Vertreter*innen der Gemeinwohl-Ökonomie Schweiz ([EConGOOD](#)) nahmen Monika Keller und Ralf Nacke an dem Forum in Davos teil. Das Thema Beyond GDP ist für die Bewegung Gemeinwohl-Ökonomie nicht neu und sie hat dazu u.a. das [Gemeinwohl-Produkt](#) entwickelt. Das Gemeinwohl-Produkt ist innovatives Instrument, mit dem Politik und Gesellschaft die Zielerreichung direkt messen können. Hauptmerkmal ist die Verknüpfung von wirtschaftlichen Indikatoren mit den Grundwerten einer demokratischen Gesellschaft.



Grafik: Das Gemeinwohl-Produkt misst

Das erste Beyond GDP Forum zeigte, dass es bereits viele Ansätze gibt, Erfolg, Wohlstand und Fortschritt zu messen – weltweit und in der Schweiz. In dem nachstehenden redaktionellen Beitrag von Ralf Nacke werden diese kurz vorgestellt – inkl. dem Gemeinwohl-Produkt. Letztendlich geht es aber um die Aussagekraft und die Akzeptanz solcher Indikatoren. Als nächster Schritt wurde auf dem Forum vereinbart, dass sich ein kleinerer Kreis mit der Thematik intensiver auseinandersetzen wird.

Die Erfahrungen der Gemeinwohl-Ökonomie (EConGOOD) in diesem Themenfeld zeigen, dass auf der Ebene der Gemeinden und Städte das **Gemeinwohl-Produkt** und was es messen soll, in einem basisdemokratischen Prozess erarbeitet und abgestimmt werden sollte. So kann die Bevölkerung auf lokaler Ebene für die Themen, die für Wohlstand, Zufriedenheit und Erfolg wirklich relevant sind, deutlich stärker mobilisiert werden, als mit Indizes, die von oben verordnet werden. Einen guten Einstieg in das Thema ermöglicht u.a. der Kernlerninhalt «Das Gemeinwohl-Produkt als Alternative zum BIP» Modul 11 ([Link](#)), das im Blended Learning Format für 90 Min aufgebaut ist – mit 2 Videos und einer Präsentation.

Redaktioneller Beitrag von Dr. Ralf Nacke

Im Vorfeld des Beyond GDP Forums verschickte B Lab ein Workshop Briefing in englischer Sprache, das hier auszugsweise zunächst kurz in deutscher Sprache wiedergegeben wird:

Zusammenfassung

Die Bemühungen, das Bruttoinlandsprodukt (BIP) als alleinigen Massstab für gesellschaftlichen Fortschritt hinter sich zu lassen, haben weltweit an Dynamik gewonnen, um ein differenzierteres Verständnis von Wohlbefinden und nachhaltiger Entwicklung zu vermitteln. Auf internationaler Ebene haben Organisationen wie die OECD, Eurostat, UNEP und die Wellbeing Economy Alliance (WEAll) mit umfassenden Rahmenwerken den Weg geebnet. In der Schweiz tragen wichtige Initiativen wie das

Indikatorensystem MONET 2030, der Value Creation Report (VCR) Pilot der HSG und die Initiative Green Domestic Product (GrDP) von E4S wertvolle Erkenntnisse bei. Allerdings mangelt es diesen Bemühungen oft an Integration und Koordination, was die Notwendigkeit eines einheitlichen Ansatzes unterstreicht. Hier bringt B Lab den Schweizer Index für Wirkung und Wohlstand (SIPI) ins Spiel.

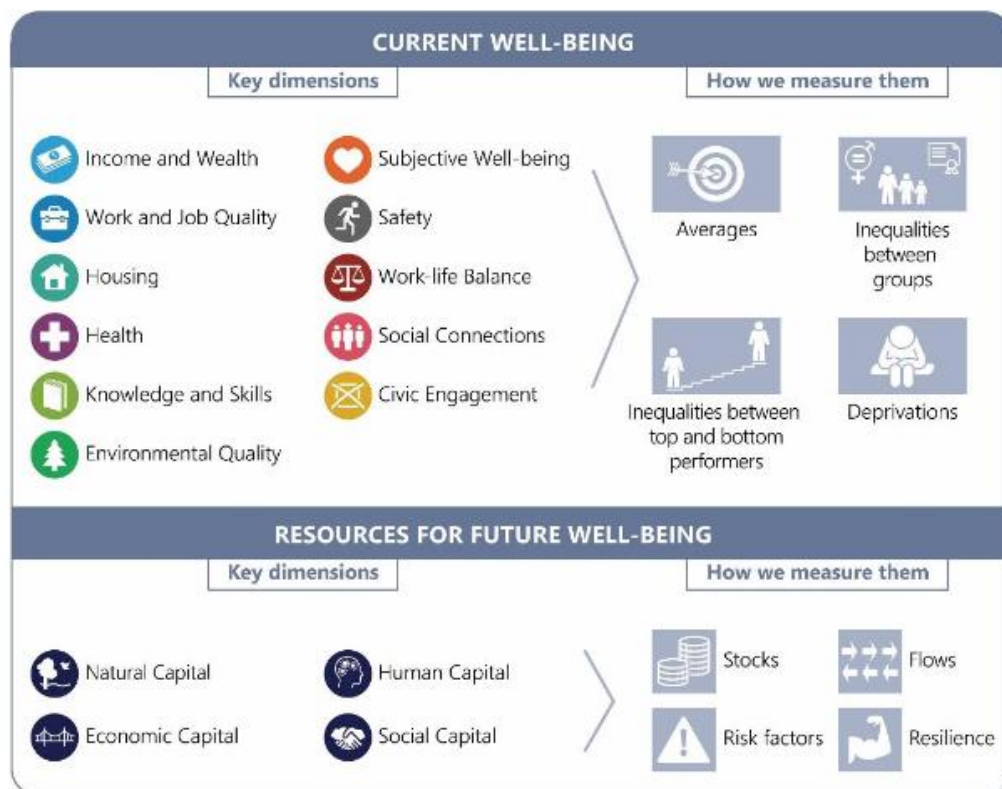
1. Internationale Initiativen

1.1. OECD Wellbeing

Die 2011 erstmals vorgestellte OECD-Initiative für Wohlbefinden soll ein Verständnis dafür vermitteln, was ein gutes Leben für Menschen, Gemeinschaften und zukünftige Generationen ausmacht. Der Rahmen, der über 80 Indikatoren umfasst, beinhaltet

- 1) materielle Bedingungen (Einkommen, Vermögen, Arbeitsqualität und Wohnraum),
- 2) Lebensqualität (Gesundheit, Wissen und Fähigkeiten, subjektives Wohlbefinden, Sicherheit, Umweltqualität und soziale Beziehungen) und
- 3) gesellschaftliches und bürgerschaftliches Engagement (Work-Life-Balance, soziale Bindungen und aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben).

Es werden auch vier Arten von Kapital (Naturkapital, Wirtschaftskapital, Humankapital und Sozialkapital) bewertet, um das langfristige Wohlbefinden zu beurteilen. Die Initiative umfasst alle 38 Mitgliedsländer der OECD sowie mehrere Partnerländer.



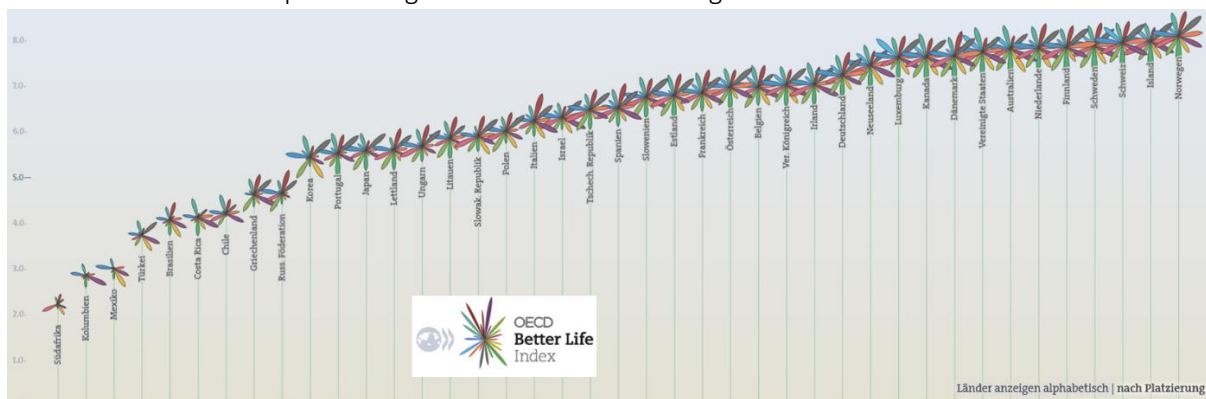
- Alle OECD-Indikatoren für das Wohlbefinden [Link](#)
- „How's Life 2024“-Bericht [Link](#)
- OECD-Datenbank „Well-being and Beyond GDP“ [Link](#)

Ergänzung **OECD Better Life Index** (nicht in dem Workshop Briefing von B Lab aufgeführt / die 11 Themenfelder entsprechen denen des OECD Wellbeing Ansatz unter 1.1)

Besser leben – wie und wo?

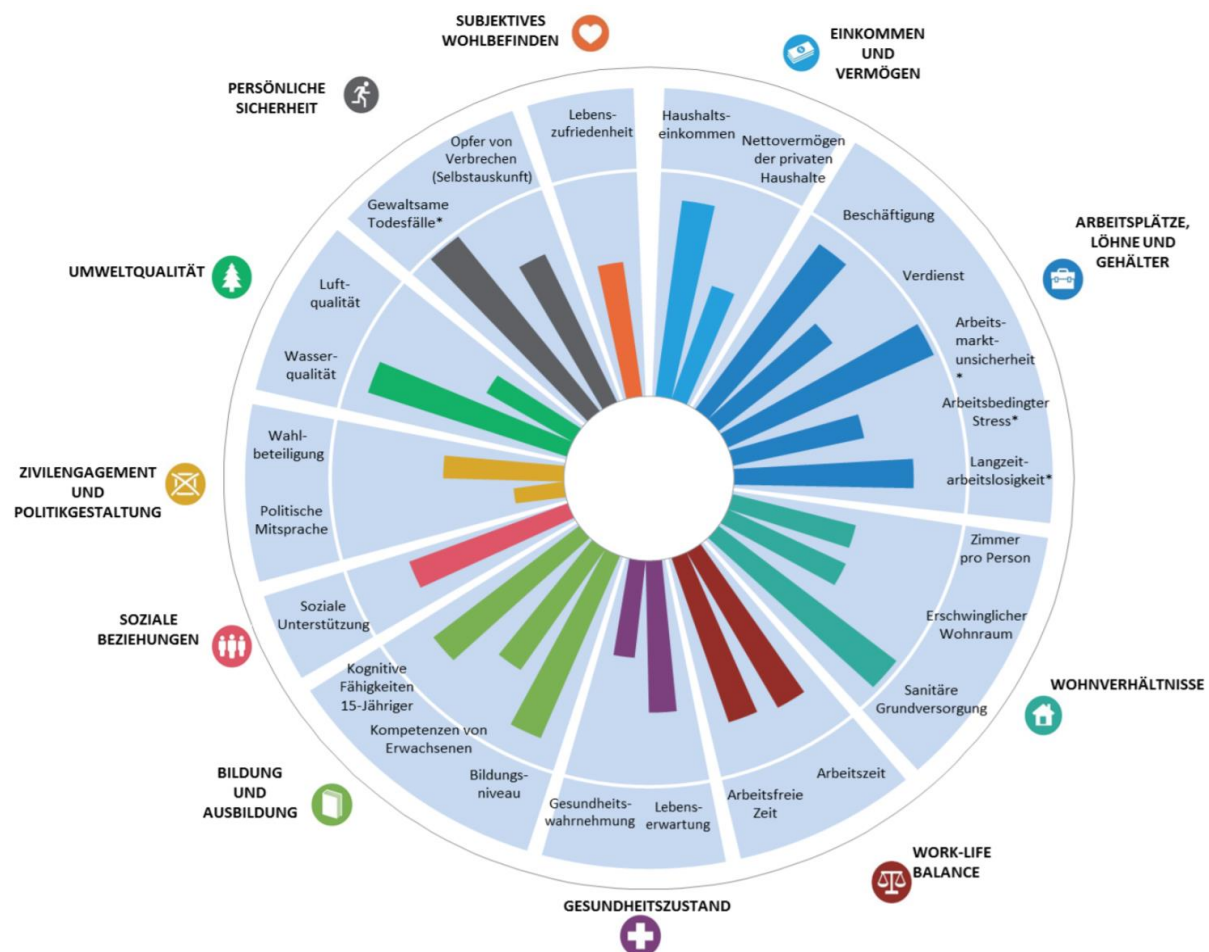
Im Leben geht es um mehr als nackte Zahlen wie das BIP und andere Wirtschaftsdaten. Mit dem Better Life Index lässt sich das gesellschaftliche Wohlergehen in den verschiedenen Ländern anhand von elf

Themenfeldern vergleichen, die von der OECD sowohl in Bezug auf die materiellen Lebensbedingungen als auch für die Lebensqualität insgesamt als äusserst wichtig identifiziert wurden.



Grafik: Ranking der Länder nach dem OECD Better Life Index. Die Schweiz liegt auf dem 3. Platz nach Norwegen und Island.

- Zusammenfassung herunterladen ([Link](#))
- Indexdaten herunterladen ([Link](#))



Grafik: 11 Themenfelder des OECD Better Life Index mit Unterthemen

1.2. UNEPs Inclusive Wealth Index (IWI)

Der IWI von UNEP ist eine Messgrösse, die den Wohlstand eines Landes anhand seiner Vermögenswerte in drei Hauptkategorien bewertet:

- Produziertes Kapital (Infrastruktur, Maschinen, Gebäude und andere physische Güter, die zur wirtschaftlichen Produktion beitragen),

- Humankapital (Bildung, Fähigkeiten, Gesundheit und allgemeine Fähigkeit der Bevölkerung, produktiv zur Wirtschaft beizutragen) und
- Naturkapital (natürliche Ressourcen wie Wälder, Gewässer, Mineralien, fossile Brennstoffe und Ökosysteme, die wesentliche Dienstleistungen und Rohstoffe bereitstellen).

IWI verfolgt einen „Bestandsansatz“ und bewertet die umfassende Vermögensbasis, die das menschliche Wohlergehen im Laufe der Zeit unterstützt.

- Inclusive Wealth Report 2023 [Link](#)

1.3. Eurostats Indikatoren zur Lebensqualität

Eurostat, das statistische Amt der Europäischen Union, hat eine Reihe von Indikatoren zur Lebensqualität entwickelt, die über das BIP hinausgehen, um das Wohlergehen der europäischen Bürger zu bewerten. Diese Indikatoren decken verschiedene Dimensionen ab, darunter materielle Lebensbedingungen, produktive oder Haupttätigkeit, Gesundheit, Bildung, Freizeit und soziale Interaktionen, wirtschaftliche und physische Sicherheit, Regierungsführung und Grundrechte, natürliche und belebte Umwelt sowie die allgemeine Zufriedenheit mit dem aktuellen Leben. Eurostat bezieht in einigen seiner Bewertungen Daten aus der Schweiz mit ein.

- Statistische Themen von Eurostat [Link](#)
- Subjektives Wohlbefinden in der Schweiz und in Europa [Link](#)
- Statistik der Einkommen und Lebensbedingungen (SILC) in der Schweiz [Link](#)

1.4. Wellbeing Economy Alliance (WEAll)

WEAll ist eine globale Zusammenarbeit von Organisationen, Bündnissen, Bewegungen und Einzelpersonen, die sich für eine Wohlstandsökonomie einsetzen, die menschliches und ökologisches Wohlergehen fördert. Sie betont die Notwendigkeit, dass Wirtschaftssysteme soziale Gerechtigkeit und ökologische Nachhaltigkeit in den Vordergrund stellen. WEAll stellt Rahmenbedingungen und Ressourcen zur Verfügung, um den Übergang zu einer Wirtschaft zu lenken, die den Menschen und dem Planeten dient.

- Über WEAll: [Link](#)
- Gestaltung der öffentlichen Politik: [Link](#)

1.5. World Happiness Report (Hinweis: nicht in dem Workshop Briefing von B Lab aufgeführt)

Den World Happiness Report (WHR) gibt es seit 2012. Er ist eine Partnerschaft von Gallup, dem Oxford Wellbeing Research Centre, dem UN Sustainable Development Solutions Network und dem Redaktionsausschuss des WHR.

Der WHR spiegelt die weltweite Forderung wider, Glück und Wohlbefinden als Kriterien für die Regierungspolitik stärker zu berücksichtigen. Er untersucht den Stand des Glücks in der heutigen Welt und zeigt, wie die Wissenschaft des Glücks persönliche und nationale Unterschiede im Glücksempfinden erklärt.

Die Lebensbewertungen aus der Gallup-Weltumfrage bilden die Grundlage für die jährlichen Glücksrankings. Es werden beobachtete Daten zu sechs Variablen und Schätzungen ihrer Zusammenhänge mit Lebensbewertungen bewertet, um die Unterschiede zwischen den Ländern zu erklären. Zu diesen Variablen gehören das Pro-Kopf-BIP, soziale Unterstützung, gesunde Lebenserwartung, Freiheit, Grosszügigkeit und Korruption.

Der World Happiness Report und ein Grossteil des wachsenden internationalen Interesses am Glück sind Bhutan (Bruttonationalglück) zu verdanken.

Die Ausgabe des World Happiness Report 2024 konzentriert sich auf das Glück der Menschen in sieben verschiedenen Lebensabschnitten (junge bis alte Menschen und aller dazwischen). Die Glücksforschung zeigt ein differenzierteres Bild, das sich im Laufe der Zeit verändert.

- World Happiness Report 2024 ([Link](#))
- Über den World Happiness Report ([Link](#))

Eine Kurzbeschreibung und Auswertungen der World Happiness Reports sind zu finden auf dem BNE-Portal [bildung-fuer-morgen.ch](https://bildung-fuer-morgen.ch/bildungsinhalt/das-gemeinwohl-produkt-als-alternative-zum-bip) unter <https://bildung-fuer-morgen.ch/bildungsinhalt/das-gemeinwohl-produkt-als-alternative-zum-bip> 2. Agenda-Punkt «Messinstrument World Happiness Report».

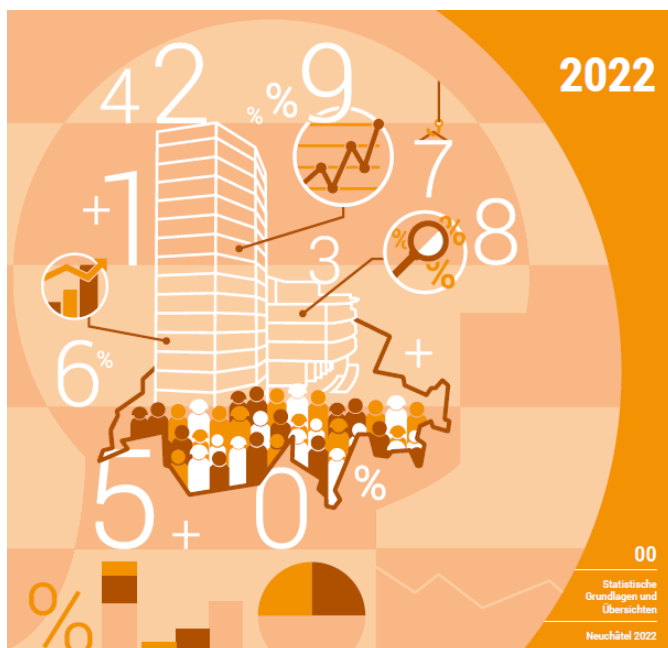
2. Schweizer Initiativen

2.1. MONET 2030 Indikatorensystem (Fortschritte bei den SDGs)

MONET 2030 wurde vom Schweizer Bundesamt für Statistik (BFS) entwickelt und ist das Indikatorensystem der Schweiz für nachhaltige Entwicklung. Es umfasst über 100 Indikatoren, die den Fortschritt bei der Erreichung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs), der Agenda 2030 der Vereinten Nationen sowie bei spezifischen Themen für die Schweiz bewerten. Das System bietet einen umfassenden Rahmen für die Bewertung der Nachhaltigkeitsleistung der Schweiz.

- Alle MONET 2030-Indikatoren: [Link](#)

Darüber hinaus gibt es auch das **Indikatorensystem Wohlfahrtsmessung** (Hinweis: nicht in dem Workshop Briefing von B Lab aufgeführt) - [Link](#)



VII. Wohlfahrt

- 18 Materielle Situation
- 19 Wohnsituation
- 20 Arbeit/Freizeit
- 21 Bildung
- 22 Gesundheit
- 23 Soziales Netzwerk
- 24 Partizipation
- 25 Physische Sicherheit
- 26 Umweltqualität
- 27 Subjektives Wohlbefinden

Indikatorensystem Wohlfahrtsmessung

Schaffung, Verteilung und Erhalt der Wohlfahrt
Ausgabe 2022

Die Schweiz erhebt dazu eine Vielzahl von Daten ([Link](#)) – objektive und subjektive, u.a.

- (1) BIP: Wirtschaftsleistung gesamt und pro Branche
- (2) Vermögenswerte: Haushalte, Unternehmen, Staat, Allmende, Kirchen, sonstige Organisationen
- (3) Infrastruktur (privat): Häuser, Wohnungen, Betriebe, Bildungseinrichtungen, Spitäler, Arztpraxen, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, ...

- (4) Infrastruktur (öffentlich): Gebäude, Strassen, Bildungseinrichtungen, Schwimmbäder, Alters- und Pflege-Heime, Militär, Feuerwehr, Forstwirtschaft, Grünflächen, ...
- (5) Energieerzeugung: Strommix, Herkunft, CO₂-Emissionen, ...
- (6) Einkommens- und Vermögensverteilung Haushalte
- (7) Unbezahlte Arbeit: Std. nach Bereichen, ...

Offene Frage: wie kommt die Schweiz von dem komplexen Indikatorensystem zu einem Index bzw. Aussagen, wie es den Menschen, der Gesellschaft und der Natur geht?

2.2. HSG-Pilotbericht zum Wertschöpfungsrating (VCR) – Hinweis: hier ausgelassen, da dieser Indikator auf der Bewertung der Geschäftsmodelle von 122 börsennotierten Unternehmen aus fünf verschiedenen Branchen beruht. Dieser Indikator kann nichts darüber aussagen, wie es der Gesellschaft, den Menschen und der Natur geht. Zudem fehlen die KMUs, die das Rückgrat der Schweizer Wirtschaft sind.

2.3. E4S (HEC Lausanne, IMD and EPFL) Green Domestic Product (GrDP)

Das vom Enterprise for Society Center (E4S) entwickelte Green Domestic Product (GrDP) berücksichtigt die Einschränkungen des traditionellen Bruttoinlandsprodukts (BIP), indem es die Erschöpfung des natürlichen, sozialen und Humankapitals einbezieht. Das GrDP wird berechnet, indem externe Kosten wie Treibhausgasemissionen, Luftschadstoffe und Schwermetalle von den Standard-BIP-Zahlen abgezogen werden, und bietet so ein umfassenderes Mass für die Wirtschaftsleistung. Weitere Kennzahlen zur Messung von Externalitäten (Gesundheit, Biodiversität) sind in der Entwicklung.

- Informationen über das BIP und Ergebnisse: [Link](#)
- Methodikbericht: [Link](#)

In dem Workshop Briefing wurden noch weitere Beyond GDP Initiativen vorgestellt, welche hier nicht aufgelistet sind. Im Abschluss des Briefings all dieser Initiativen kommentierte B Lab u.a.

Die Argumente für einen Schweizer Index für Auswirkungen und Wohlstand.

Die Schweiz hat zwar Initiativen wie das Indikatorensystem MONET 2030 umgesetzt und wird im Rahmen der OECD-Initiative „Well-being“ in Bezug auf mehrere Indikatoren überwacht, doch es fehlt ein einheitlicher Überwachungsmechanismus, der alle verschiedenen Datenpunkte, die für das Wohlergehen und die Nachhaltigkeit der Schweiz relevant sind, durch harmonisierte Methoden und Zeitpläne verfolgt. ... Ein neuer umfassender Index würde es politischen Entscheidungsträgern ermöglichen, die Ergebnisse politischer Massnahmen zu verfolgen und Strategien anzupassen, um sicherzustellen, dass öffentliche Ziele effizient erreicht werden.

Die aktuellen Herausforderungen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Datenaggregation: Es gibt keine einheitliche Datenbank, die Schweiz bezogene Daten aus verschiedenen internationalen Datenbanken zusammenfasst.
- Aktualität: Unstimmigkeiten beim Zeitpunkt der Datenerhebung und Berichterstattung können zu schwer vergleichbaren Ergebnissen führen.
- Unvollständige Geschäftsdaten: Unternehmensspezifische Daten, insbesondere für KMU, sind sowohl knapp/unvollständig als auch nicht vollständig in grössere Systeme (wie die Monet-Indikatoren) integriert.
- Mangelnde Rechenschaftspflicht: Da die aktuellen Initiativen unter verschiedenen Schirmherrschaften stehen, ist das Ergebnis, dass „niemand die Verantwortung trägt“.
- Fehlende Priorisierung: Die Schweiz hat im Rahmen ihrer nationalen Strategie für nachhaltige Entwicklung prioritäre Indikatoren festgelegt. Der aktuelle Satz ist jedoch nach wie vor zu umfangreich

und eine weitere Konsolidierung zu einem präzisen Satz von Schlüssel-Meta-Indikatoren ist erforderlich. Diese können dann zu einem einzigen Index aggregiert werden, um das BIP zu ergänzen.

- Mangelnde Integration in die Entscheidungsfindung: Die Zunahme von Prioritäten, Indikatoren und Initiativen hat zu einer Fragmentierung geführt, die es erschwert, nachhaltige Entwicklung effektiv in die Entscheidungsprozesse sowohl privater Organisationen als auch des Staates zu integrieren.

Zu guter Letzt würde ein neuer Schweizer Index für Auswirkungen und Wohlstand (SIPI) in einem kollaborativen Prozess unter Einbeziehung aller relevanten Interessengruppen, die an der Formulierung und Bewertung der für das Wohlergehen und die Nachhaltigkeit relevanten Indikatoren beteiligt sind, entworfen und umgesetzt werden. Ein solcher Prozess wird eine starke Zustimmung zur Verwendung des Index gewährleisten und dazu beitragen, ihn zu einer nationalen Referenz für Forschung und Politikgestaltung zu machen ([Link](#)).

Fazit und Überleitung zum Gemeinwohl-Produkt

Die Schweiz braucht ein Instrument, durch welches über das BIP hinaus gezeigt werden kann, wie es einer Gesellschaft und den Menschen wirklich geht, wie zufrieden die Menschen in den verschiedenen Altersgruppen sind, welche wesentlichen Ungleichheiten es gibt und wie z.B. der Zustand der Natur, der Biodiversität und der Klimawandel sind.

- Das Indikatorensystem zur Wohlfahrtsmessung kann dafür eine Datengrundlage sein. Es braucht aber eine Priorisierung und Bewertung.
- B Lab hat für SIPI vier Indikatoren-Blöcke aufgebaut (siehe die Indikatoren-Aufstellung im 3. Anhang), die zwar gute Anregungen geben, aber noch nicht vollständig sind.
- Am weitesten weltweit entwickelt und verbreitet sind auf OECD-Ebene Wellbeing und der Better Life Index – siehe vorstehend auf den Seiten 3 und 4. Die dort dargestellten und weiter unterlegten 11 Themenbereiche sind recht umfassend. Aber sie bilden z.B. nicht ab wie der Zustand der Natur und der Biodiversität sind und wie sich der Klimawandel auswirkt.

Das **Gemeinwohl-Produkt** (Common Good Product) der Gemeinwohl-Ökonomie (ECONGOOD) verfolgt einen ganzheitlicheren Ansatz als die vorbenannten Indikatorensysteme.

Es geht zunächst mehr um den Prozess der Bürger*innen-Involvierung und ihrer Mobilisierung sich dafür zu engagieren, was ein gutes Leben tatsächlich ausmacht und wie z.B. die Natur besser auf kommunaler Ebene und durch jeden einzelnen geschützt werden kann. Das wird durch einen Index allein nicht ausgedrückt werden können.

Das Gemeinwohl-Produkt misst:

- (1) Ökologische Nachhaltigkeit
- (2) Menschenrechte
- (3) Teilhabe
- (4) Chancengleichheit
- (5) Lebensqualität und Zufriedenheit
- (6) Beitrag zur Gesellschaft

Die Gemeinwohl-Ökonomie sieht einen neuen Prozess für ein demokratisches Gemeinwohl-Produkt als wichtig an. Dieser kann auf der Ebene einer Gemeinde starten. Um aus der Fülle neuer Messgrößen für das Wohlergehen und den Indikatoren, aus denen sie sich zusammensetzen, ein allgemein akzeptiertes und leicht verständliches Instrument zu entwickeln, können die Menschen direkt in die Entwicklung eines «Gemeinwohl-Produkts» (GWP) einbezogen werden. Eine zentrale Innovation der Gemeinwohl-

Ökonomie-Bewegung ist die Entwicklung eines partizipativen Prozesses, in dem die souveräne Bevölkerung selbst ein Gemeinwohl-Produkt und eventuellen-Index entwickeln kann.

Im Rahmen der Gemeinwohl-Ökonomie-Bewegung wurden erste Pilotprojekte in Spanien, etwa in Guarromán, Benifairó de Valldigna und Salamanca, in Norditalien, in einem Stadtteil von Münster sowie in Baden-Württemberg durchgeführt. Das erste veröffentlichte Dokument ist eine Abschlussarbeit an der Universität Salamanca über den „Índice del Bien Común“ (Gemeinwohl-Index). Die Strategie der Gemeinwohl-Ökonomie besteht darin, eine Vielzahl von Prozessen zu initiieren, zu moderieren und zu dokumentieren, welche unterschiedliche Methoden verwenden, aber auf das gleiche Ziel ausgerichtet sind – und aus den ersten Erfahrungen zu lernen. Die Bewegung geht davon aus, dass diese Pilotprojekte sich international ausbreiten werden und immer mehr Städte und Regionen dazu inspirieren, eigene Gemeinwohl-Produkte bzw. -Indizes zu entwickeln.

Mögliche Aspekte, die ein Gemeinwohl-Produkt messen kann und wer dabei berücksichtigt werden sollte, sind in der Anlage 2 dargestellt. Neben objektiven geht es auch um subjektive Faktoren, für die es gilt, repräsentative Befragungen durchzuführen.

Wie kann nun das **weitere Vorgehen in der Schweiz** aussehen?

- (1) Das erste Beyond GDP Forum in Davos hat bereits wertvolle Inputs gegeben. Es sind Folgeveranstaltungen geplant, u.a. mit einer Kerngruppe, die das Thema noch greifbarer machen soll. B Lab möchte dazu auf dem SIPI ([Swiss Impact & Prosperity Initiative](#)) aufsetzen.
- (2) Auf kommunaler Ebene könnten mit interessierten Gemeinden/Städten auf Basis des Konzeptansatzes «Gemeinwohl-Produkt» Prozesse gestartet werden. Die Schweiz könnte dazu auf Erfahrungen aus anderen Ländern (Spanien, Deutschland und Österreich) zurückgreifen. Neben Messgrössen, welche die Gemeinwohl-Ökonomie bereits benannt hat, sollten auch Erkenntnisse von anderen Indizes – z.B. OECD-Ebene Wellbeing und der Better Life Index sowie der World Happiness Index – in den Prozess einfließen.
- (3) Der Wunsch und die Notwendigkeit nach relevanten Massgrössen für Beyond GDP gilt es in der Schweizer Bevölkerung und in der Politik stärker zu verankern. Das könnte durch gruppendynamische Prozesse – wie z.B. kommunale «Zukunftskonferenzen» – wirkungsvoll forciert werden.
- (4) Es braucht Förderprogramme, welche die Entwicklung von Beyond GDP Ansätzen ermöglichen sowie eine breite wissenschaftliche Unterstützung.

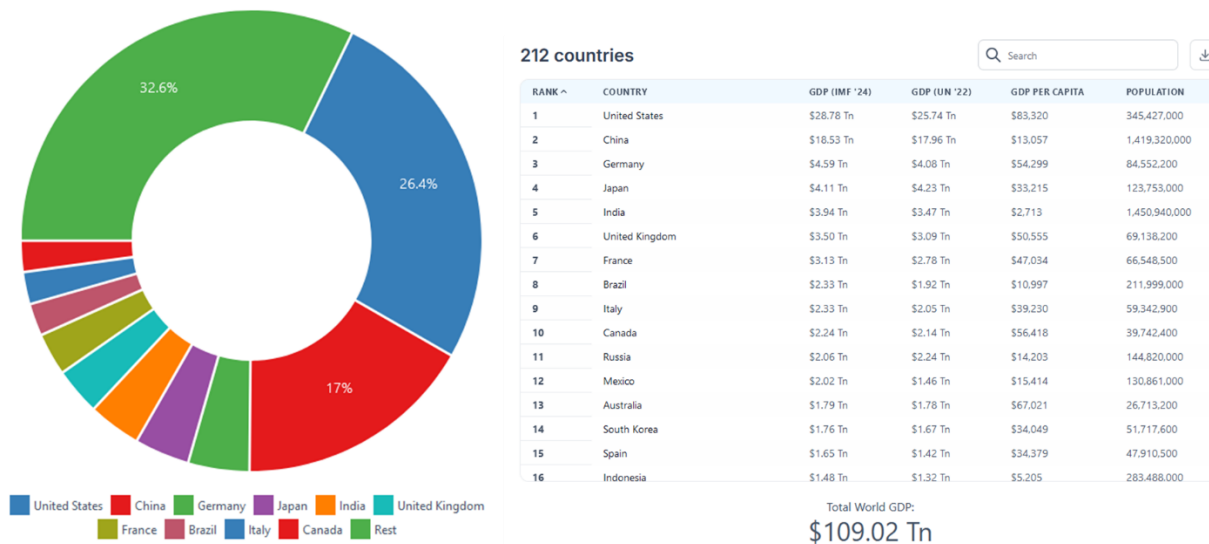
Für Fragen und Anregungen zu diesem redaktionellen Beitrag wenden Sie sich bitte an Ralf Nacke (ralf.nacke@econgoud.org).

Literatur zum Gemeinwohl-Produkt

- (1) “Rebalance our economy with the Common Good Product” ([Link](#)) mit Grundsatzpapieren in englischer, deutscher und spanischer Sprache
- (2) Gemeinwohl-Produkt ([Link](#))
- (3) Kernlerninhalt “Das Gemeinwohl-Produkt als Alternative zum BIP” – Blended Learning-Angebot mit 2 Videos und Präsentation ([Link](#))

1. Das Bruttoinlands-Produkt

Das Bruttoinlands-Produkt (BIP) misst die Produktion und den Verkauf von Gütern und Dienstleistungen im Inland – inkl. Konsum, Investitionen und Staatsausgaben. Die Grafik und die Tabelle zeigen, dass weltweit die USA und China mit Abstand die grössten BIPs ausweisen. Ihr Anteil beläuft sich auf 26,4% bzw. 17%, d.h. zusammen von 43,4% des weltweiten BIPs von 109 Trillionen US-\$. In Kaufkrafteinheiten umgerechnet liegt China sogar vor den USA.



Quelle: <https://worldpopulationreview.com/countries/by-gdp>

Das BIP misst aber nicht, was ein Leben lebenswert macht und wie gut es der Gesellschaft, den Menschen und der Natur geht. Die einzelnen Staaten erheben über das BIP hinaus eine Vielzahl anderer Kennzahlen, wie z.B. die Arbeitslosenquote, Bildungsstand, Demographie, Geldmenge, Inflation, Wichtig sind auch Bestandsgrössen wie Vermögen (Immobilien, Infrastruktur, Finanzvermögen, Vorräte, ...) und deren Verteilung. Bislang unterschätzt wurde die Bedeutung von aussagekräftigen Daten zu unbezahlter Arbeit, Luftbelastung (u.a. durch CO₂-Emissionen), Beeinträchtigung der Böden, Tierwohl, den Ökosystem-Leistungen, dem Zustand der Biodiversität, den Auswirkungen des Klimawandels und dem Wert der Natur.

2. Mögliche sechs Aspekte, die beim «Gemeinwohl-Produkt» zu betrachten sind

Das Gemeinwohlprodukt misst: *

1. Ökologische Nachhaltigkeit
2. Menschenrechte
3. Teilhabe
4. Chancengleichheit
5. Lebensqualität und Zufriedenheit
6. Beitrag zur Gesellschaft

* Vorschlag aus Österreich / wer involviert werden sollte und die Messgrössen sind, Vorschlag Schweiz

1. Ökologische Nachhaltigkeit - zu involvieren

- a) Gemeinde insgesamt
- b) Unternehmen in der Gemeinde
- c) Einrichtungen (Schulen, Alters-/Pflegeheime, Kirchen, ...)
- d) Bürger*innen der Gemeinde

Mögliche Messgrössen (Entwicklung über Jahre und gesetzte Ziele/KPIs – objektive Fakten):

- CO₂-Fussabdruck (Scope1-3, inkl. Lieferkette/Kundennutzung)
- Strom: erneuerbare Energien (Anteil)
- Heizen: erneuerbare Energien (Anteil)
- Abfälle nach Bereichen (in t)
- Recycling-Quoten Abfälle

- Ökologische Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft (Anteil Bio und IP)
- Bodenbelastungen und chemische Verschmutzungen
- Klimaerwärmung und Klimaschäden

2. Menschenwürde (anstatt Menschenrechte)

Zu involvieren:

- Gemeinde insgesamt
- Unternehmen in der Gemeinde
- Einrichtungen (Schulen, Alters- und Pflegeheime, Kirchen, ...)
- Bürger*innen der Gemeinde

Messgrößen (Entwicklung über Jahre und Ziele – objektive Fakten + Befragung/subjektive Einschätzung):

- Für Randgruppen: Sozialhilfe-Bezieher, Migranten, Behinderte (Anteil Menschenwürde gesichert)
- Beachtung der Menschenwürde in der Zulieferkette (Anteil)
- Menschen als «Subjekte» behandeln und Beziehungen pflegen
- Wie stark wird die Menschenwürde in der Gemeinde beachtet (Skala 0-10) + qualitativ: «Welche Risiken für die Menschenwürde sehen sie in der Gemeinde?»

3. Teilhabe

Zu involvieren:

- Gemeinde insgesamt, d.h. Bürger*innen und Haushalte in der Gemeinde

Messgrößen (Entwicklung über Jahre und gesetzte Ziele/KPIs – objektive Fakten):

- Demographie (Alterspyramide)
- Ausbildungsstand
- Freiberufler, Landwirtschaft, Führungskräfte, Angestellte, Arbeiter, Erwerbslose, Rentner, in Ausbildung
- Personen in Altersheimen, Anteil Pflege zu Hause, Personen in Pflegeheimen
- Einkommensverteilung
- Vermögensverteilung
- Anteil Hausbesitzer
- Anteil Mieter
- Wohnraum pro Haushalt/Person
- Wert Allmende/Kooperationen

4. Chancengleichheit

Zu involvieren:

- Gemeinde insgesamt
- Unternehmen in der Gemeinde
- Einrichtungen (Schulen, Alters- und Pflegeheime, Kirchen, ...)
- Bürger*innen der Gemeinde

Messgrößen (Entwicklung über Jahre und Ziele – objektive Fakten + Befragung/subjektive Einschätzung):

- Anteil Frauen in Führungspositionen
- Spreizung Vergütung Männer und Frauen
- Mietpreise/-spiegel
- Erwerbslosenquote
- Jugendarbeitslosigkeit
- Verschuldung
- Anteil Menschen mit gravierenden Behinderungen
- Drei Fragen zur Chancengleichheit in der Gemeinde (Skala 0-10)

5. Lebensqualität und Zufriedenheit

Zu involvieren:

- Gemeinde insgesamt
- Unternehmen in der Gemeinde

Messgrößen (Entwicklung über Jahre und gesetzte Ziele/KPIs – objektive Fakten + Befragung/ subjektive Einschätzung):

- Ø Lebensalter (Frauen und Männer)
- Krankheitsfälle, Unfälle und Ausfalltage

- c) Einrichtungen (Schulen, Alters- und Pflegeheime, Kirchen, ...)
- d) Bürger*innen der Gemeinde
- Anzahl Depressionen, Mobbing und Freitode
- Die wichtigsten Todesursachen
- Anz. Urlaubstage
- 5 Fragen persönliche Einschätzung Lebensqualität, Gesundheit, glücklich sein, dankbar sein und Zufriedenheit (quantitativ Skala 0-10) + qualitativ «was bräuchte es zur Verbesserung?»

6. Beitrag zur Gesellschaft

Zu involvieren:

- a) Gemeinde insgesamt
- b) Unternehmen in der Gemeinde
- c) Einrichtungen (Schulen, Alters- und Pflegeheime, Kirchen, ...)
- d) Bürger*innen der Gemeinde

Messgrössen (Entwicklung über Jahre und gesetzte Ziele – objektive Fakten):

- Steuerbeiträge Unternehmen, Private und sonstige
- Anz. Personen tätig für öffentliche Aufgaben und in Vereinen
- Wert unbezahlte Arbeit und ehrenamtliches Engagement
- Spendenaufkommen für soziale Zwecke
- Anz. Fälle: Korruption, Steuerhinterziehung, Verbrechen, Einbrüche, Alkohol am Steuer, Bussen, ...

Hinweis: das sind nur Vorschläge, wer zu involvieren ist und welche Messgrössen betrachtet werden sollten. In dem Prozess mit einer Gemeinde gilt es diese zunächst in einer Vorbereitungsgruppen zu besprechen und entsprechend zu verändern. Dabei sollte auch betrachtet werden, welche Ansätze/Messgrössen aus anderen Indikatorensystemen Beyond GDP – z.B. OECD Better Life Index – ebenfalls einfließen können. Das Ergebnis bzw. der Vorschlag der Vorbereitungsgruppe sollte dann in einem gruppenspezifischen Prozess mit Freiwilligengruppen in der Gemeinde betrachtet, vertieft, überarbeitet und final bewertet werden.

3. Potenzielle Indikatoren für SIPI- Schweizer Initiative für Wirkung und Wohlstand (B Lab)

<p>Wirtschaftliche Indikatoren</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ BIP pro Kopf: Basismessung der Produktivität aus nationalen Statistiken. ▪ Einkommensungleichheit (Gini-Koeffizient): Spiegelt die Einkommensverteilung aus Unternehmen, Regierung und akademischen Quellen wider. ▪ Beschäftigungsquoten: Einblicke in Beschäftigungstrends aus Arbeitsagenturen und Umfragen. ▪ Investitionen in nachhaltige Technologien: Finanzielles Engagement, das anhand von Unternehmens- und Industriedaten verfolgt wird. <p>Indikatoren für Naturkapital</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kohlenstoffemissionen pro Kopf: Verfolgt Fussabdrücke anhand öffentlicher und Unternehmensdaten. ▪ Energieverbrauch: Aufschlüsselung der erneuerbaren und nicht-erneuerbaren Quellen 	<p>Humankapital-Indikatoren</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Lebens- und Gesundheitserwartung: Daten aus öffentlichen Diensten und Studien. ▪ Bildungsniveau: Daten von Institutionen und Arbeitskräfteerhebungen. ▪ Gesundheitliche Ergebnisse: Einschliesslich Statistiken zur psychischen Gesundheit und Fettleibigkeit von ▪ Gesundheitsdienstleistern. ▪ Zugang zur Gesundheitsversorgung: Verfügbarkeitsdaten aus Regierungs- und Industrieberichten. <p>Indikatoren des Sozialkapitals</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Engagement für die Gemeinschaft: Daten aus lokalen Umfragen und Unternehmensinitiativen. ▪ Vertrauen in Institutionen: Erkenntnisse aus öffentlichen Umfragen und Forschungen. ▪ Zugang zu verlässlichen Informationen (Qualität der Medien): Daten aus Umfragen zur redaktionellen Freiheit, zum öffentlichen
--	---

<p>aus Berichten von Versorgungsunternehmen und Unternehmen.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Indizes der biologischen Vielfalt: Daten aus Erhebungen, Forschung und Schutzmassnahmen. ▪ Abfall- und Recyclingquoten: Einblicke aus Berichten von Kommunen und Industrie. ▪ Wasser- und Luftqualität: Daten von Umweltbehörden und aus der Forschung. <p>(Link)</p>	<p>Vertrauen und zu verschiedenen Nachrichtenquellen.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kriminalitätsraten: Daten von Sicherheitsbehörden und Feedback aus der Gemeinde. ▪ Sozialer Zusammenhalt: Metriken aus der Sozialforschung und Erhebungen am Arbeitsplatz. ▪ Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben: Daten abgestimmt auf OECD-Metriken zum Wohlbefinden. ▪ Vielfalt in der Belegschaft: Erfasst werden Alter, Geschlecht und Inklusivität in Geschäftsberichten und Arbeitsstatistiken.
--	--